

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien je nach Umständen.
Wochensolchen um die Jahressumme.

Verantwortl. Redakteur Herr. Dr. u. Verlag von Herzog Wagner
No. 24 Lindacher Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Rhein) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 2 Mark 40 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühr.
Einrückungsgebühr 20 Pf.
die Spaltenbreite 60 mm. Die Spaltenhöhe 100 mm.
Reklamen die 91 mm breite Zeile 60 Pf.
Wohlt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 193

Limburg, Mittwoch den 21. August 1918

81. Jahrgang

Neuer feindlicher Durchbruchversuch im Westen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Aug. (W.I.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Südwestlich von Bailleul steigerte sich die Artillerietätigkeit mehrfach zu großer Stärke. Auf dem Kampffelde des 18. August erneuerte der Feind gestern Abend seine Angriffe. Sie kamen südlich von Meteren in unserem zusammengefassten Feuer nicht zur Entwicklung; nördlich von Bieuz Berquin wurden sie im Nahkampf abgewiesen. Beiderseits der Lys nahmen wir vor einigen Tagen unsere westlich von Merville weit vorgeschobenen Posten ohne Kampf in eine Linie östlich des Ortes zurück. Merville wurde gestern Nacht von feindlichen Abteilungen besetzt. Bei Lens und an der Scarpe wurden englische Vorstöße abgewiesen.

Heeresgruppe des Generaloberst von Boehn

Nördlich von Lihons griffen unsere Stotrupps die vordere englische Positionen an, nahmen ihre Besatzung gefangen und wehrten mehrfache Gegenangriffe des Feindes ab. Südwestlich von Chaulnes schlugen wir einen am Abend nach kurzem Feuerkampf vordringenden feindlichen Angriff zurück. Nordwestlich von Rons griff der Feind unsere mit Panzerwagen an; er wurde abgewiesen.

Zwischen Beuvrages und der Dife tagsüber erbitterter Kampf. In breiter Front ging hier der Feind zum Teil mit frisch eingeleiteten Divisionen wiederholt zu starken Angriffen vor. Südlich von Crapeaumesnil brachen seine Angriffe vor unseren Linien zusammen. Beiderseits von Crespières scheiterten sie an unserem Gegenstoß. In heftigem Nahkampf wurde der Feind zwischen Cassigny und Thiescourt abgewiesen; Teile unserer vorderen Linie, in die er vorübergehend eindrag, wurden wieder gesäubert. Ebenso hielten wir unsere bis zur Dife anschließenden Linien gegen hartnäckige Angriffe des Gegners; bis zum Abend war der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Zwischen Dife und Aisne nahm der Feuerkampf am Nachmittag wieder große Stärke an. Gegen Abend setzte der Feind seine Infanterie-Angriffe zwischen Carlepoint und Rouvion fort; Auf beiden Angriffslinien wurde er im Nahkampf abgewiesen; in der Mitte der Front hielt unser Artilleriefeuer die Infanterie des Feindes vor unseren Stellungen nieder.

Heeresgruppe Gallwitz

Zwischen Maas und Mosel drangen unsere Erkundungsabteilungen mehrfach in die feindlichen Gräben ein. Leutnant Wellens errang seinen 29., 30. und 31., Stiefeldwebel May seinen 21., 22. und 23., Leutnant Roeth seinen 22. Luftflieg.

Der erste Generalquartiermeister: Eubendorff.

Der Abendbericht.

Der erste Sturm gebrochen.

Berlin, 20. Aug., abends. (W.I.B. Amtlich.)

Zwischen Dife und Aisne hat heute der seit Tagen erwartete, am 18. und 19. August durch starke Angriffe eingeleitete erneute Durchbruchversuch der Franzosen begonnen. Nach erbittertem Kampf wurde der erste Ansturm des Feindes in unseren Schlachtfeldern gebrochen.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 20. Aug. (W.I.B.) Amtlich wird verlautbart: In der Nacht zum 19. vollführten südlich des Sasso del Rosso unsere Sturmtruppen einen erfolgreichen Vorstoß in die feindlichen Linien. Im Molonegebiet wurden italienische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Der Chef, des Generalstabs.

16 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 19. Aug. (W.I.B. Amtlich.) Neue Folge unserer Mittelmeer-U-Boote: vier Dampfer von zusammen etwa 16 000 Bruttoregistertonnen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Farbigen sollen bluten.

Genf, 21. Aug. Der Pariser „Temps“ meldet, daß keine Ruhe an der Front herrsche, die Kämpfe dauerten vielmehr mit unerminderter Erbitterung fort. Der Stillstand der Hauptfront sei nur die Pause zwischen zwei Kampfabchnitten gewesen. Das Eintreffen neuer Kolonialtruppen in Marseille und ihre Ueberführung zum Kampffelde stehe bevor. — Der „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Das französische Kabinett hat im Prinzip einer vermehrten Aushebung aller Wehrfähigen in den Kolonien zugestimmt, falls der Krieg im Frühjahr 1919 nicht beendet sein sollte.

Das Kriegsziel der „Humanität“.

Kopenhagen, 21. Aug. Das französische Sozialistenblatt „Humanité“, das sich in letzter Zeit viel mit dem Frieden beschäftigt, sagt in einem Artikel bezüglich Elia, Lothringen und des italienischen Oesterreichs, daß diese beiden Fragen auf der allgemeinen Friedenskonferenz gelöst werden könnten. Sie seien aber beide nicht so viel wert, daß der Krieg ihrerwegen, auch nur um eine Minute verlängert zu werden brauche. Der Artikel schließt: Diese Auffassung wird von allen Soldaten geteilt. Gegen andere Ansichten über den Frieden wird von denen in den Schützengräben aufs heftigste protestiert.

Erschüttertes Vertrauen.

Zürich, 21. Aug. Der Militärkritiker der „Zürcher Morgenzeitung“ bezeichnet das bisherige Vertrauen in die amtliche Berichterstattung der englischen Heeresleitung durch die nachweisbaren falschen Meldungen über die Erfolge der Beschießung von Frankfurt a. M. als erschüttert.

Was der „Temps“ orakelt.

Genf, 21. Aug. Der „Temps“ schreibt zur Kriegslage, die bisherigen Anstrengungen der Verbündeten seien lediglich nur Vorbereitungen zu größeren Unternehmungen. Man werde gut daran tun, mit weiteren großen Angriffen noch für die nächsten Tage und Wochen zu rechnen.

Endlich Klarheit.

Stockholm, 20. Aug. (W.I.B.) Das „Aftonbladet“ meldet unter der Überschrift: „Endlich Klarheit in der Lusitania-Geschichte“, daß aus dem Prozeß der überlebenden Fahrgäste gegen die Cunardlinie jetzt das Vorhandensein von Munition auf der „Lusitania“ klar hervorgegangen sei, daß also die Schuld an dem Unglück die tragen, die auf dem Munitionsdampfer Fahrgäste mitgenommen hätten.

Die spanische Neutralität.

San Sebastian, 20. Aug. (W.I.B.) Meldung des Neutrischen Büros. Ministerpräsident Dato hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er scharfe Kritik übt an den Zeitungen, die gegen die Vereinbarungen schreiben, die von der spanischen Regierung zum Schutze der Lebensinteressen der Nation beschlossen worden seien. Dato sagte, Spanien wolle nicht in den Krieg eintreten, da es keinen Grund zur Teilnahme habe. Es würde sein Vorgehen auf eine kluge und energische Verteidigung beschränken, ohne eine kriegerische Haltung anzunehmen, die es niemals beabsichtigt habe.

Empfang bei Hinge.

Berlin, 21. Aug. Die „Frankf. Nachr.“ melden: Der schon in der vorigen Woche angekündigte Empfang der Führer der Reichstagsfraktionen durch den Staatssekretär von Hinge zum Zwecke der Unterweisung über die laufenden politischen Fragen findet, wie wir hören, heute Nachmittag um 5 Uhr im Beisein des Reichstagspräsidenten in der v. Payer statt. Auch dem Reichstagspräsidenten ist eine Einladung zugegangen. Daß im Anschluß an die Besprechungen über die Frage der Einberufung des Hauptauschusses entschieden werden soll, ist vorläufig noch Annahme. Die stattfindenden Besprechungen konnten höchstens insofern mit dieser Frage etwas zu tun haben, als die Geneigtheit zur Einberufung von dem Maße abhängen

wird, in dem die Parteiführer durch die Erklärung Hinges befriedigt werden. Im „Berliner Volksanzeiger“ wird die Meldung als irreführend bezeichnet, als ob zwischen der Postil des Auswärtigen Amtes und der Hinges keine Uebereinstimmung bestehe. Das Gegenteil ist der Fall.

Oesterreichs Haltung in der Polenfrage.

Wien, 21. Aug. Die Wiener Auslassungen über die polnische Frage werden von einem Teil der Berliner Presse zu scharfen Angriffen gegen Oesterreich benutzt. Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Wenn man neuerdings in Wien glaubt, neue Schwierigkeiten machen zu sollen, so ist es wohl deshalb, um um so sicherer den Herzog Karl Stephan auf den Thron zu bringen und die deutsche Zustimmung zu erzielen. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Wenn die Richtlinien über die polnische Frage, wie Oesterreichs bereits selbst gegeben wird, bei den Besprechungen im Hauptquartier festgelegt worden sind, so können wir den Verhandlungen in Oesterreich nur noch wenig Bedeutung beimessen. Aber zwischen den Zeilen ist zu lesen, daß Oesterreich doch noch versuchen will, mehr herauszuholen, als dieses im deutschen Interesse zugestanden werden könnte.

Die Sicherung Oberschlesiens.

Berlin, 21. Aug. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Breslau: Die Frage der Grenzregelung und der künftigen Handelsbeziehungen mit Oberschlesien sind sowohl bei den Salzburger Beratungen als auch bei den Besprechungen im Hauptquartier Gegenstand eingehender Erwägungen geblieben. Im Hauptquartier ist eine grundsätzliche Einigung über die Grenzfrage erfolgt. Auch von Oesterreichs Seite ist die Notwendigkeit gesicherten Rohstoffbezugs für Oberschlesien anerkannt worden. In diesem Zusammenhang ist die Frage der Angliederung des Tombrawo-Bedens gestreift worden.

Sowjetregierung und das Baltikum.

Berlin, 21. Aug. Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß die Sowjetregierung nunmehr förmlich ihre Uninteressiertheit am früheren Baltikum erklärt habe.

Finnlands Abwehr.

Berlin, 20. Aug. (W.I.B.) Dagligt Allehanda schreibt: England will Skandinavien in den Rücken fallen, sich zum Herrn der nordischen Fischgewässer machen und Mitteleuropa die Eisenerzfürhr abschneiden. Das Blatt greift die schwedische Politik in Sachen Finnland an. Durch Finnlands Anschluß an den skandinavischen Norden würde erreicht werden sein, daß dieser außerhalb des Krieges geblieben wäre, jetzt aber werde Finnland genötigt sein, mit Deutschland gegen die Entente zu kämpfen. Im eigenen Interesse müsse man Finnland den Sieg wünschen.

Enteignung des privaten Grundbesitzes in der Ukraine.

Bukarest, 20. Aug. (W.I.B.) Wie „Lumina“ meldet, hat der bessarabische Agrarauslaß folgende Beschlüsse gefaßt: Der gesamte in Privatbesitz befindliche anbaufähige Boden wird enteignet, um an die arbeitende Bevölkerung Bessarabiens verteilt zu werden. Die vorhandenen Weingärten und Obstgärten verbleiben ihren Besitzern. Bei der Uebergabe der Grundstücke an die arbeitende Bevölkerung wird den früheren Besitzern das Recht bewilligt, den Bodenanteil zu behalten, der die für den anbaufähigen Boden festgestellte Normmenge nicht übersteigt. Bei der Enteignung des Grundbesitzes und Bodens wird auch das tote Inventar des Grundbesitzers enteignet werden, um der arbeitenden Bevölkerung oder der autonomen Lokalbehörde übergeben zu werden.

Eine tschechische Aeußerung gegen England.

Brann, 20. Aug. (W.I.B.) Das tschechische Blatt „Sias“ schreibt in der Anerkennung der Tschechoslowaken durch England als verbündete Nation: „Mit dieser Erklärung ündet England eigentlich unserem Volke das Dach über dem Kopfe an. Der tschechische Nationalrat in Prag ist ganz sicher in der englischen Proklamation nicht gemeint. Einen anderen Nationalrat hat unser Volk nicht, und einen anderen erwählt es nicht, und der Pariser oder Londoner Nationalrat hat nicht das Recht, im Namen unseres Volkes aufzutreten oder zu handeln. Unser Volk wohnt zu Hause und keineswegs in der Fremde. Schon das widerlegt das Pharisäertum der englischen Regierung. Die Anerkennung der Legion als reguläre Armee ist durchaus wertlos, das weiß man auch in England. Wozu also diese internationale Giftmischerei?“

Sanitätsführer der Tscheco-Slowaken.

Bern, 20. Aug. (W.I.B.) Laut „Petit Journal“ ist der frühere Direktor des Observatoriums auf dem Mont-Blanc, der tschechische Astronom Professor Stefanitsch, der bei Kriegsausbruch als Flieger in die französische Armee eintrat, ist zum Führer der Tscheco-Slowaken in Sibirien ernannt worden. Stefanitsch werde sich in den allernächsten Tagen zur Übernahme seines Postens nach Sibirien begeben.

Unter Bratiannu.

Bukarest, 21. Aug. (W.I.B.) Bei dem Beschlagnahmeausflug in Golas sind Unterschleife in Höhe von vier Millionen entdeckt worden, die unter der früheren Regierung Bratiannu—Iale Jonescu von den damaligen leitenden Beamten der Stadt und des Kreises begangen wurde.

Deutschlands Wettbewerbs.

Amsterdam, 20. Aug. (W.I.B.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt anlässlich eines Artikels der „Times“ zu dem Vorgehen der Alliierten gegenüber England: Nach der Bedeutung dieses Vorgehens braucht man nicht lange zu suchen, denn es liegt in deutlichem Zusammenhang mit den Plänen für den wirtschaftlichen Kampf nach dem Kriege. Der Gedanke, daß die Entente nach dem Kriege imstande sein wird, Deutschland vom Weltmarkt abzuscheiden, ihm Rohstoffe vorzuenthalten, die es für seine Industrie braucht, und dadurch Deutschlands Wettbewerbs auf dem Weltmarkt unmöglich zu machen, ist in England vor dem Kriege und während desselben wiederholt geäußert worden. Er wurde hauptsächlich von Angehörigen Chamberlains vertreten, die jetzt in Lloyd George einen neuen Leiter gefunden zu haben glauben. In Deutschland weiß man genau, daß diese Bestrebungen, wenn sie bei den Friedensverhandlungen nicht verhindert werden, für die Zukunft Deutschlands als Handels- und Industriestaat von großer Bedeutung sein würden. Man tröstet sich aber mit dem Gedanken, daß Deutschland überall seine Beziehungen bis zum Persischen Golf und bis zum Stillen Ozean hat, sowie, daß es aus Rußland, der Ukraine, dem Balkan und Kleinasien viele Erzeugnisse erhalten kann, die es für seine Industrie und Lebensmittellieferung nötig hat. Das sehen auch die englischen Kreise ein, die von der Wiederbelebung der deutschen Industrie und des deutschen Handels einen schweren Wettbewerb erwarten, womit die Engländer bereits vor dem Kriege zu kämpfen hatten. Die „Times“ tritt hauptsächlich deshalb eifrig für die Wiederherstellung der russischen Front ein, um die Einkesselung Deutschlands zu vervollständigen und die Möglichkeit, überall Beziehungen mit dem Weltmeer, mit Rußland, dem Balkan und Kleinasien zu unterhalten, trotz des Widerstands Rußlands, sich wieder in den Krieg hineinzuziehen zu lassen, zu verhindern.

Scheidemann in der Schweiz.

Der Vizepräsident des Deutschen Reichstags und Führer der Sozialdemokraten Scheidemann ist im Hotel Hohensfels in Schuls (Engadin) eingetroffen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 21. August 1918

„Zirkus Ruhlen, welcher sich durch seine anerkannten Leistungen großer Beliebtheit und eines stets guten Besuches erfreut, veranstaltet weitere Vorstellungen mit ausgemachtem Programm. Während heute nachmittags nochmals eine Kinder- und Familienvorstellung stattfindet, ist für die Abendvorstellung ein Preis-Gelächter angelegt, wofür eine Prämie von 20 Mark ausgesetzt ist. Nach dem Programm für Donnerstag steht ein großer Ringkampf um eine abgeschlossene Wette bevor.“

„Erhöhung der Milchpreise.“ Es ist in Zeitungsanmeldungen kürzlich von einer bevorstehenden Erhöhung der Milchpreise die Rede gewesen. Diese Nachricht trifft insofern zu, als die Zentralbehörden glauben, eine Erhöhung der Milch- und Butterpreise eintreten lassen zu müssen. Tatsächlich sind die landwirtschaftlichen Produktionskosten in einer Weise gestiegen, die die Wünsche der Landwirte auf höhere Preise in einem gewissen Umfang berechtigt erscheinen lassen müssen. Selbstverständlich wird die Erhöhung in Grenzen bleiben, welche eine unbillige Verteuerung dieser wichtigeren

Nahrungsmittel für den Verbraucher ausschließen. Ueber die Höhe der Aufschläge im Regierungsbezirk Wiesbaden wird die Bezirksstelle in einer für nächste Woche in Aussicht genommenen Sitzung Beschlüsse fassen. Es soll in dieser Sitzung auch der Zeitpunkt der Erhöhung bestimmt werden, welche bereits anfangs September in Kraft treten soll.

„Wichtig für Kriegshinterbliebene.“ Den Kriegshinterbliebenen wird erneut nahegelegt, beim Tode ihres Ernährers sich sofort an die örtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene zu wenden. Diese Fürsorgestellen, die an fast allen Orten, auf dem Lande vielfach bei den Landratsämtern errichtet sind, stehen den Kriegshinterbliebenen unentgeltlich mit Rat und Tat bei, stellen die Anträge auf Gewährung der gesetzlichen und sonstigen Hinterbliebenenbezüge auf und helfen den Kriegshinterbliebenen im Falle der Not durch Vermittelung von Beihilfen oder Gewährung von Unterstufungen. Letzteres ist besonders dann von Wert, wenn ein bereits ausgeschiedener Heeresangehöriger stirbt und seine Familie in Bedrängnis hinterläßt. Die Anweisung der Versorgungsgebühren beansprucht nämlich in solchen Fällen längere Zeit, weil erst geprüft werden muß, ob die Todesursache mit einer Dienstbeschädigung oder Kriegsdienstbeschädigung des Verstorbenen in Zusammenhang steht. Um einer wirtschaftlichen Notlage vorzubeugen, wende man sich daher sobald wie möglich an die Fürsorgestelle.

„Walnukernte.“ Das hessische Ministerium des Innern hat verfügt, daß das Verbot des Aberntens unreifer Walnüsse vom 1. September ab aufgehoben ist, und daß mit Rücksicht auf den schlechten Ausfall der Ernte in diesem Jahre von einer öffentlichen Bewirtschaftung der Walnukernte durch das Ministerium abgesehen sei.

„Die Quittungen für Hamsterware.“ Bereits vor Wochen hat das Kriegsversorgungsamt die Bundesregierungen ersucht, Verfügungen zu treffen, nach denen den Gendarmen und sonstigen Exekutivorganen die Ausstellung von Quittungen über ihre Lebensmittelbeschaffungen zur Pflicht gemacht wird. Auf diesen Quittungen soll auch die Stelle angegeben werden, an welche die Ware abgeliefert wird. Derartige Verfügungen kommen einem dringenden Bedürfnis entgegen, da häufig die Beobachtung gemacht war, daß gerade kleine Lebensmittelmengen, die einem „Hamster“ abgenommen wurden, spurlos verschwanden. Diese Handhabung der Polizeigewalt mußte natürlich bei den Betroffenen Erbitterung erregen und die Verordnung, welche in dieser Beziehung Wandel schaffen soll, wurde allgemein als gerecht und notwendig empfunden. Trotzdem werden Quittungen bis jetzt noch nicht ausgestellt.

FC. Vom Besterwald, 20. Aug. In Hilsheid wurden nachts einem Landwirt 100 Garben Korn auf dem Felde ausgerodet und mitgenommen. Holzfäller in den dortigen Wäldern wurden ihre Rüchse samt Frühstück gestohlen.

FC. Dammels, 20. Aug. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat bei den maßgebenden Instanzen die absolute Schließung der hiesigen Hotels und Pensionen, die Sommerfrischler aufnehmen, beantragt, da das Hamstern der Rustenden in den umliegenden Ortschaften dahin geführt hat, daß die hiesige ungenügend versorgte Bevölkerung keinerlei Lebensmittel erhalten kann und verhungert ist.

FC. Oberlahnstein, 20. Aug. Die 16jährige Tochter eines hiesigen Lokomotivführers wurde bei Rödorf von einem Soldaten angehalten, der von dem Mädchen das Geld abforderte und ihm einen gezogenen Dolch vorhielt. Da es kein Geld bei sich hatte, nahm der Feldgrobe ihm den Rucksack ab mit der Drohung, das Mädchen niederzustechen, wenn es ihm folgen würde.

Mainz, 20. Aug. Mit Genehmigung der Reichsstelle hat die hiesige Landesgenossenschaft endlich die öffentliche Bewirtschaftung der Bohnen in den Gemarkungen Rombach, Budenheim, Rinteln, Gonsenheim, Brehenheim und Mariendorf verfügt. Da eine Einhaltung der Höchstpreise bei den Erzeugern nicht zu erreichen war, greift die Landesgenossenschaft jetzt zu dem Radikalmittel der öffentlichen Bewirtschaftung. Alle Bohnen sind vom Erzeuger an die Landesgenossenschaft zum Erzeugerhöchstpreis abzuliefern. Jeder anderweitige Verkauf und Kauf ist mit schwerer Strafe bedroht. Militärkommandos überwachen die Straßen und Wege.

„Es ist nichts,“ wehrte er lächelnd ab. „Nur der Schreck vorgetan mit Billy hat mich ein bißchen mitgenommen und ich bekam einen kleinen Anfall von Herzschäche.“

„In meinen Jahren nichts Besonderes. Du brauchst dich nicht zu beunruhigen, liebe Flora.“

Später, als Flora mit der inzwischen eingetretenen alten Kleist im Gespräch war, nahm der Baron Eugénies Arm und führte sie ein wenig abseits.

„Da mein Schwiegervater Sie ins Vertrauen gezogen hat, liebes Fräulein Herder, möchte ich Sie bitten, sich mit mir zu verbünden und dahin zu arbeiten, daß Flora nicht so bald an Abreise denkt. Selbst wenn sich der Zustand des Kindes bessert — was ich kaum hoffe.“

„So steht es schlimm mit dem armen Willy?“

„Man weiß noch nichts. Der Professor sagt, es sei ein seltener Fall. Es kann sich ganz plötzlich geben, aber auch — unheilbar sein!“

Seine Stimme zitterte. Eugénie erbleichte.

„Wie schrecklich für die arme Mutter!“

„Für uns alle — auch für den Vater, der in diesen letzten zwei Tagen förmlich ein anderer Mensch geworden ist, denn das Kind ist sein Abgott! Eben darauf abgesehen ist auch wieder Hoffnung. Es sind von gewisser Seite in der letzten Zeit Pläne gemacht worden, ihn ganz von Flora loszureißen.“

„Sie meinen, daß er sich scheiden lassen soll?“

„Ja. Ich vermute das allerdings nur aus einzelnen sehr vorsichtigen Andeutungen. Aber er hat widerstanden um des Kindes willen. Denn so viel Gerechtigkeitsgefühl besitzt er doch, um sich zu sagen, daß er dann aus Billigkeitsgründen der armen Mutter wenigstens das Kind lassen möchte. Und das eben kann er nicht, er liebt es zu sehr. Nun ist es traurig und —“

Der alte Herr stockte und sah finstern vor sich hin. Seiner stolzen Natur war es offenbar sehr peinlich, mit einer ihm völlig Fremden so intime Dinge zu besprechen.

(Fortsetzung folgt.)

FC. Aus der Wetterau, 19. Aug. In den Gemeinden Echzell und Gellenau sind je ein Fall und in der Gemeinde Bingenheim zwei Fälle von schwarzen Blattern amtlich festgestellt worden.

FC. Alsfeld, 20. Aug. Ein Blatt in Darmstadt brachte einen Artikel unter der Epithete „Der Kreisammann als Provisionsbezieher“, der sich auch mit dem Gutspächter Hesse in Otterbach beschäftigte. Hesse erklärt nun in der hiesigen Zeitung, daß es unwahr sei, daß er aus der Milchversorgung als Vertrauensmann des Milchgebiets Alsfeld jährlich 6000 Mark bezogen. Er habe für seine gesamte Tätigkeit, am 16. Juli d. Js. ist Hesse zurückgetreten, 3220 Mark erhalten, wovon die recht hohen Auslagen für Fuhrwerk usw. abgehen. Weiter erklärt Hesse u. a., es sei unwahr, daß er von dem Kommunalverband Alsfeld Provisionen beziehe. Richtig sei, daß er reklamiert wurde.

FC. Aus der Pfalz, 20. Aug. In Rohrbach bei Landau ist es zwischen den überwachenden Gendarmen und Hamstern zu heftigen Austritten gekommen. Die Gendarmen war den sich in der Uebermacht befindlichen Hamstern gegenüber, die größere Mengen Kartoffeln, Zwiebeln, Bohnen und Erbsen mit sich führten, machtlos, und konnte die Beschlagnahme nicht vornehmen, die Zahl der Beamten ist nunmehr verstärkt worden.

Rhein, 20. Aug. (Schweres Eisenbahnunglück auf der Abtstraße.) Die Eisenbahndirektion teilt mit: Am 16. August, gegen 6 Uhr abends, stieß auf der Abtstraße zwischen den Stationen Hönningen (Abt) und Dimpfelfeld der Personenzug 220 mit einem von Dimpfelfeld in demselben Gleis ihm entgegenkommenden Militärszug zusammen. Getötet wurden zehn Personen; außerdem wurden 30 Personen schwer und eine leicht verletzt. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Der Personenvorkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Untersuchung ist eingeleitet. Die Schuld trifft, soweit bisher festgestellt werden konnte, den Fahrdienstleiter in Dimpfelfeld.

Ebersfeld, 20. Aug. (Noch ein Steuerhinterziehungssproß.) Vor der Strafkammer in Ebersfeld stand der Fabrikant Arthur Richard wegen Steuerhinterziehung. Er hat dem Staate ebenso wie der Generaldirektion Adels (über dessen Beurteilung wir berichtet haben) hohen Beiträge an Einkommen- und Kriegsteuern hinterzogen. Das Urteil gegen ihn lautete auf 322.000 M. Geldstrafe. Richard war auch in den Adelsprozeß verwickelt. Er war Lieferant für die Mannesmannschen Waffen- und Munitionswerke und hat seinen Verdienst bei diesen Werken mit Adels und dem Direktor Egg in der Weise geteilt, daß er und Adels je 40 v. H. und Egg 20 v. H. erhielten.

„Massenverhaftungen wegen Verstoßes gegen Lebensmittelverordnungen.“ Im verflochtenen Monat Juli wurden seitens der Kölner Staatsanwaltschaft wegen Verstoßes gegen Lebensmittelverordnungen in Köln allein gegen 1900 Personen Strafverfahren eingeleitet, darunter gegen 237 Personen wegen Ausfuhr von Gemüse, Obst, Kartoffeln und anderen Lebensmitteln. 38 Personen wurden verhaftet, hauptsächlich wegen verbotener Schlachtungen und Schleichhandels.

„Ein Telegramm, das 75 Tage unterwegs war.“ In Gelsenkirchen wurde, wie dem „Samb. Fremdenblatt“ von dort berichtet wird, am 30. Mai ein Glaswundertelegramm nach Jbendbüren aufgegeben, das erst am 14. d. Mts. dem Empfänger zugeht worden ist. Es hat also 75 Tage zur Beförderung gebraucht.

Deutsche!

Achtet auf Personen, die Euch über militärische und wirtschaftliche Angelegenheiten ausfragen! Spionengefahr größer denn je!

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Ebenstein.

29) (Nachdruck verboten.)

Sein jetzt blaßes Gesichtchen war von idealer Schönheit und glück mit seinen dunklen Locken, den reinen Zügen und dem Hauch leiser Schwermut, der darüber lag, den Engländerinnen Murrillos.

Es mußte dem Vater gleichen, denn Eugénie konnte keinen Zug von Floras Gesicht an ihm entdecken. Nur als es die Augen aufschlug, da waren es die großen redbraunen Sterne Floras, die ihnen entgegenstrahlten.

Dann glitt ein Vögelchen über das süße Gesicht.

„Mama, — so bist du doch gekommen, weil ich die Blumen ge —“

Das Kind verstummte wie erstarrt. Dann streifte es in schwerer Jählichkeit die Hand der Mutter.

„Bleib da! Bleib immer da!“ sagte er leise mit so inbrünstiger Sehnsucht, daß alle Anwesenden erschauert wurden. Die Baronin war leise weinend an dem Bettchen in die Knie gesunken und küßte immer wieder Gesicht und Hände des Knaben.

„Was meinst du mit den Blumen, Liebling? Warum hast du sie geholt?“

Das Kind blieb stumm.

„O, sage es mir doch, Liebling! Meinst du die Blumen am Felsen, wegen deren du verunglückt bist? Was ist's damit?“

Aber das Kind antwortete auch jetzt mit seinem Laut. Unbeweglich, mit fest zusammengepreßten Lippen lag es da.

„Quäl ihn nicht weiter,“ flüsterte der alte Baron, „es muß irgend ein Geheimnis bei der Sache sein, das einen furchtbaren Eindruck auf das Kind gemacht hat. Der Professor, den ich kommen ließ, meint, es sei durch eine Art Nervenschwäche eingetreten — denn gebrochen oder innerlich verletzt ist nichts in dem kleinen Körper. Er hofft, daß sich die Bewegungsfähigkeit der Beine allmählich wieder einstellen wird, in dem Maß, als jener Eindruck verblaßt. Wir sollen darum so wenig als möglich darauf zurückgreifen.“

„Willy ist ja ein tapferer kleiner Mann,“ fuhr er laut

fort, „und wird recht bald wieder mit seiner lieben Mama im Park spazieren gehen, gelt, mein Junge?“

Die Augen des Knaben — unheimlich reife Augen in dem sonst so kindlichen Gesicht — besteten sich stumm auf den Großvater. Aber es lag nichts Zuversichtliches in dem Blick.

In diesem Augenblick ließ sich unten auf dem Riesplatz eine helltönende Stimme hören.

„Ah, guten Morgen, Heinrich! Schon ausgeschlafen? Weist du, daß ich schon eine ganze Stunde lang im Park herumtreibe und alle Vorbereitungen zu meinem Fest bereits überprüft habe? Prächtig, sage ich dir! Die Richter am alten Venusstempel machen sich großartig. Und für die Höhenfeuer ist auch schon alles instand gesetzt. Es wird ein Festmahl werden!“

Das Kind war beim lauten Klang der Stimme zusammengequält. Ueber Floras eben noch bleiches Gesicht flammte dunkle Röte.

Eugénie, die am Fenster stand, warf einen Blick hinab. Ein grazioses Figürchen, gartenförmig mit krausem braunen Haar und strahlenden weichenblauen Augen stand, den Jügel eines schneeweißen Reitpferdes lässig um den Arm geschlungen, am Fuß der Freitreppe und blickte sofort zu einem hochgewachsenen breitschulterigen Mann empor, der sich auf der Treppe befand.

Das also waren sie: Lou und Floras Mann.

Er mußte es sein. Sein dunkelblauer Kopf glich ganz dem des Kindes dort. Nur die Augen, die in einem selbstigen Gemisch von Rührung und Anruhe auf die Sprecherin blickten, waren hellgrau, wie die des alten Barons.

„Nun — was haben wir denn?“ sagte Frau Lou spöttisch. „Freuen wir uns etwa nicht?“

„Nein,“ lang es hart durch die Morgenstille, „ich finde es wenig passend, Feste zu feiern, wo der Herr dieses Hauses leidend ist und mein Kind krank darniederliegt!“

„Aber ich konnte doch gar nicht mehr abgeben. Und Papa ist ja wieder ganz wohl!“

Die Stimmen entfernten sich, man konnte nichts mehr verstehen.

Flora sah ihren Schwiegervater erschreckt an.



Aufruf!

**Deutsche Männer, deutsche Frauen,
erinnert Euch!**

Deutschland wuchs — und dehnte und rechte sich. Da zog der deutsche Pionier hinaus — nach den deutschen Kolonien. Und baute emsig Stein um Stein. Ging unbekümmert vorwärts seinen Weg, ob ihn die Tropensonne stach, der Dornbusch seinen Rock zerfetzte.

Stolz war das Werk — mit Blut und Schweiß gedüngt. Die deutschen Kolonien, sie gaben dem Mutterlande tausendfachen Dank zurück — sie gaben ihm Rohstoffe mannigfachster Art. Und wagte je der Eingeborenen Unbotmäßigkeit am stolzen Bau zu rütteln, so war die Schutztruppe der Kolonien Schirm und Hort.

Da brach der Werwolf in die deutschen Schutzgebiete! Englands weiße und farbige Hilfsvölker rissen nieder, was deutscher Fleiß in glücklichen Friedensjahren mühsam aufgebaut hatte. Gegen eine Welt von Feinden — ohne Verbindung mit der Heimat — mußte sich das Geschick unserer Kolonien erfüllen!

Erinnert Euch derer, die — für Deutschlands Ehre — einen aussichtslosen Kampf bis zum bitteren Ende kämpften! Die auf den fernen Inseln der Südsee, im Sonnenbrand Afrikas ungebrochen des Reiches Flagge hochhielten! Die — wie Vettoms Heldenschar — unter unsäglichem Mühsalen und Entbehrungen, von jeder Zufuhr abgeschnitten, einen Heldenkampf führten, wie er ohnegleichen ist in der Weltgeschichte.

An der Feinde Uebermacht harzt unserer Schutztruppen trotzig Wehr; als der stolze Bau stürzte, da begrub er unter seinen Trümmern zahllose deutsche Brüder. Zerstört liegen blühende Pflanzungen, reiche Farmen, der Stolz unserer Landsleute, die Früchte ihrer Arbeit.

Denkt daran, Deutsche! Unsere Kolonien müssen wir wieder haben, wollen wir nicht zum Engländer um Rohstoffe betteln gehen, wollen wir nicht deutsches Land mit deutschem Blut getränkt, in Feindes Hand belassen. Und denkt daran, daß ihnen allen, die drüben als deutsche Helden zusammenstanden, bis zum letzten Mann — vorn am Feind und hinter der Front — des ganzen deutschen Volkes Dank gebührt.

Ihre Not zu lindern, die Wunden zu heilen, die ihnen der Krieg an Leib und Leben, an Hab und Gut geschlagen, sei der deutschen Heimat Ehrenpflicht!

Trene um Trene — gebt ihnen, wie sie Euch gaben!

Tragt Euer Scherflein bei für die Kolonial-Krieger-Spende; spendet reichlich!

**Der Ertrag dieser Spende dient zur Verwendung für
alle schwer Geschädigten in den Kolonien.**

Berlin, im Juni 1918.

Herzog Johann Albrecht
zu Mecklenburg.

v. Capelle,
Staatssekretär des Reichs-Marinemin.

v. Stein,
Kriegsminister, General der Artillerie.

v. Hindenburg,
Generalfeldmarschall.

Dr. Solf,
Staatssekretär des Reichskolonialamts.

v. Roeder,
Großadmiral.

Dr. Graf v. Hertling,
Reichskanzler.

Ludendorff,
Erster Generalquartiermeister, General d. Infanterie.

v. Eisingen,
Generaloberst, Oberbefehlshaber in den Marken.

Die unterzeichneten Mitglieder des Sammelausschusses richten an alle Kreiseingewesenen die herzlichste Bitte um Gaben für die

Kolonial-Krieger-Spende!

Limburg, den 17. August 1918.

**Der Kreissammelaußschuß für den Kreis Limburg und die Ortsausschüsse
für die Städte Camberg, Hadamar und Limburg:**

von Borcke, Regierungsdirektor, Landratsamtsverwalter, Vorsitzender des Kreissammelaußschusses. Pipberger, Bürgermeister, Vorsitzender des Ortsammelaußschusses der Stadt Camberg. Dr. Decher, Bürgermeister, Vorsitzender des Ortsammelaußschusses der Stadt Hadamar. Haerten, Bürgermeister, Vorsitzender des Ortsammelaußschusses der Stadt Limburg. Frau Elly Büchting, Vorsitzende des Kreisverbandes der Vaterl. Frauenvereine. Heinrichsen, Oberleutnant und Bezirkskommandeur. Prälat Dr. Hilpisch, Domdekan. Geh. Oberjustizrat de Niem, Landgerichtspräsident, stellv. Vorsitzender des Kreisvereins vom Roten Kreuz. Nicklas, Kultusvorsteher. Obenaus, Dekan.